



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann, Verleger nach Berlin und Leipzig, Antiquar Nr. 289.

Inserionspreis für die fünfgeheftenen Corps- und Seite oder deren Raum 12 Wgr.

Reclamen für den Tagelöhner die dreigeheftenen Seite oder deren Raum 30 Wgr.

Nr. 107.

Sonntag, den 10. Mai 1891.

92. Jahrgang.

Die Arbeiter-Unruhen in Belgien.

Halle, 9. Mai.

Die Nachrichten aus Belgien lauten betrübend. Die belgischen Strassenarbeiter, die Arbeiter des ganzen Phosphatwerkes-Distriktes streiken. Die Zahl der Streikenden wird auf mehr denn 120,000 Mann angegeben. Die Gewaltthatigkeiten werden immer häufiger, zumal gemessene Agitatoren die ungeliebten und naiven, dabei vielfach so gar des Lebens unbedingten wollensischen Arbeiter zu überzeugen gewohnt haben, daß auch in Deutschland, Frankreich und England der Streik unter den Kohlengräbern ein allgemeines sei und daß sie daher unbedingt mit ihren Forderungen durchdringen müßten. Dieser Unstand läßt befürchten, daß ein Nachgeben auf Seiten der Streikenden nicht so bald zu erwarten ist. Wenn auch sogenannte Kenner der Verhältnisse die schweren Verletzungen nicht aufkommen lassen und dabei bleiben, daß eine längere Dauer des Streiks nicht möglich ist, liegen doch Nachrichten vor, welche betrübend genug lauten. So wurden 300 Arbeiter, welche nichtstrelende Genossen angriffen, festgenommen und in das Völkische Gefängnis abgeführt. Aus Völkisch wird gemeldet, daß dort in einem Gehölz zwei mit Lunte versehene Bomben aufgefunden wurden; 40 Individuen, welche die Häuser längs des Maßtrichs Kanals brandschätzten, wurden verhaftet. In Baug-lous-Cheremont griffen 50 Streikende die Gensdarmen an. Die Regierung hat über die bedrohten Gebiete den Belagerungszustand verhängt und zwei Klassen der Militär, welche mit unbeschränktem Urlaub verabschiedet waren, einberufen; die Streikenden suchen sich mit Waffen zu versehen.

Die gegenwärtige große Ausstandsbewegung in Belgien hat keine besondere unmittelbare Ursache. Seit langen Jahren herrscht unter den belgischen Kohlengräbern, die besonders in Belgien einen erheblichen Prozentsatz der Arbeiterbevölkerung bilden, große Unzufriedenheit mit den politischen und sozialen Zuständen des Landes. Die Löhne waren noch vor etwa drei Jahren in den meisten belgischen Bergwerken wegen Hungersöhne, indem der Durchschnittslohn des Bergmanns jährlich zwischen 800 bis 1000 Frks. schwankte. Dies hat sich seitiger geändert, aber nach der Ansicht der Arbeiter nicht in demselben Maße, wie die Dividenden der Bergwerks-Gesellschaften. Die Blüthezeit der ihnen Kohlenpreise hat überdies ihre Höhe bereits überschritten und die Aera der Lohnrückstellungen ist eine Aera der Vorkammerung gefolgt. Die Bergleute leben in dem Gefühl, daß sie von ihren Arbeitgebern ausgebeutet werden, was häufig nicht wahr ist, denn manche Gesellschaft, die allerdings gegenwärtig 10 bis 15 pEt. Dividende verzahlt, hat ihren Aktionären Jahre hindurch nicht den geringsten Ertrag abgeworfen. Allein die systematische sozialdemokratische Hege hat es dahin gebracht, daß der Kohlengräber sich unter allen Umständen als das Opfer des schändlichen Kapitalismus bezeichnet. Der Angriff gegen den Kapitalismus ist die Hauptursache der Streikbewegung und die Forderung sozialistischer Rechte, wie des allgemeinen Stimmrechts, kommt für die Bergleute nur in zweiter Linie in Betracht.

Die belgische Regierung macht sich auf Alles gefaßt, aber es ist denn doch sehr fraglich, ob die Maßnahmen, welche sie trifft, den Ausstand beeinflussen und den Ausbruch von größeren Unruhen oder sogar der Arbeiterrevolution hinhaltend vermögen. In Belgien ist trotz der großen Unruhen, welche vor einigen Jahren ausbrachen, jedoch nie nichts geschahen. Der alte Schiedsrichters regiert ungeändert weiter; vor allem ist das militärische Stellvertretungssystem geblieben, welche es dem Wohlhabenden erlaubt, sich von den Unannehmlichkeiten des Kassenlebens loszulösen, den Geist des Heeres dafür immorallischer Beziehung auf das denkbar niedrigste Niveau herabdrückt. Die belgische Armee ist unangenehm; im Falle einer allgemeinen Arbeiterrevolution sind die Sympathien der Armee auf Seiten der Arbeiter, denn durch das Stellvertretungssystem besteht die Armee aus Arbeitern und aus Deuten, die keine — Kapitalisten sind und das Gift der sozialdemokratischen Zukunftspropheten in sich aufgesogen haben. Die wohlhabende Bourgeoisie in Belgien hat im alten Schiedsrichters und einem beispiellos frivolen Beschäftigen für die Arbeiter so viel wie nichts getan. Keine Sozialreform, keine Heeresreform, keine politische Reform auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber wirkte das Rind mit den roten Sparen Runder, denn von 100 Arbeitern in Belgien sind 99 extrem sozialdemokratisch. Wenn die Bourgeoisie den von der Arbeiterschaft fernd hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen und mit der Beweisung der Verfassungsbrechung beantworten

solte, dann ist allerdings der moralische Zweck des Massen-ausstandes für die Arbeiter hinfällig, aber der Konflikt ist derart zugespitzt, daß die Katastrophe, welche Belgien dem Bürgerkrieg preisgibt, nur eine Frage des Zufalles ist. Die Verhältnisse in Belgien haben eine verzweifelte Nechlichkeit mit den Verhältnissen in Frankreich vor Ausbruch der Pariser Revolution im Jahre 1848. Bis jetzt gehen die Klüden, welche die Unruhen von anarchistischem Lumpengehülde aus; der Arbeiter, welcher noch etwas auf sich hält, verabsieht die Plünderung und den Aufbruch. Die belgische Bourgeoisie handelt in ihrem eigenen Interesse, wie in dem der Monarchie, wenn sie die Verfassungsrevisionfrage nicht mit der Ausstandsbewegung mengt. Die Erörterung ist auf beiden Seiten so groß, daß beiden Theilen Selbstherrschung dringend notwendig ist. Man darf den weiteren Nachrichten aus Belgien in der That mit großer Interesse entgegensehen; die Revolution steht dort auf des Messers Schneide.

Der Kaiser auf dem Kommerz der Bonner Korps.

Am Mittwoch Abend 9 Uhr erschien der Kaiser im Dreikaiserhof des „Königer Hofes“, um dem Antrittskommers der Korpsstudenten beizuwohnen. Der Saal war prächtig geschmückt; auf den Galerien hatten Damen Platz genommen. Der Kaiser übernahm das Präsidium und kommandirte den ersten Salamander auf die Bonner Korps. Nach einer Ansprache des Vertreters der Kölsener S. C., Dr. Moldenhauer, erwiderte der Kaiser etwa Folgendes:

„Der Herr Vortrager hat loben als Vertreter des Kölsener S. C. Worte des Dankes an mich gerichtet, und die dabei ausgesprochenen Bestimmungen veranlassen mich, dem gelamten S. C. Dank zu sagen. Ich sehe in jenen Worten die alten Bestimmungen des Bonner S. C. bestätigt, wie sie noch jetzt in Ihrem Herzen bestehen, und sehe, daß noch jetzt ebenso wie bisher über die Zwecke und Ziele der belgischen Korps gedacht wird. Es ist meine feste Überzeugung, daß jeder junge Mann, der eintritt in ein Korps, durch den Geist, welcher in demselben herrscht, und mit diesem seine wahre Richtung für das Leben erhält, denn es ist die beste Erziehung, die ein junger Mann für sein späteres Leben bekommt, und wer über die belgischen Korps spottet, der kennt ihre wahren Tendenzen nicht. Wer aber Korpsstudent wie ich gewesen ist, weiß das am besten. Ich danke dem S. C. für seine Theilnahme an dem mir dargebrachten Festschmaus und freue mich, daß durch denselben die guten Beziehungen der gelamten Studenten-Gesellschaft wieder hergestellt sind. Ich hoffe, daß es so bleiben wird, denn die Einmütigkeit ist ein Gewinn für die ganze Unversität und wird auch ein Gewinn für den gelamten S. C. der belgischen Unversitäten sein. Ich hoffe, daß, so lange es belgische Korpsstudenten giebt, der Geist, wie er im Korps gepflegt, und durch den Kraft und Muth geknüpft wird, erhalten bleibt, und daß Sie freudig den Schläger führen werden.“

Der Kaiser erwähnte sodann die Studentenmaturen und fuhr etwa also fort:

„Wie im Mittelalter durch die Turniere der Muth und die Kraft geföhrt wurden, so wird auch durch den Geist und das Leben im Korps der Grad von Festigkeit erworben, der später im großen Leben nötig ist und der bestehen wird, so lange es belgische Unversitäten giebt. Sie haben auch meines Sohnes heute gedacht; dafür danke ich Ihnen von Herzen. Ich hoffe, daß derselbe, wenn er so weit gediehen ist, bei dem nächsten S. C. eintritt und dieselben freundlichen Gesinnungen wiederfinden wird, wie ich sie hier gefunden habe. Und nun, Meine Herren, noch ein Wort, besonders an die Jüngeren, die im ersten Semester zum ersten Male sich anschicken, den Geist der Korps zu pflegen. Stärken Sie Ihren Muth und Ihre Disziplin in dem Gehorsam, ohne den unter Staatsleben nicht bestehen kann. Ich hoffe, das bereinigt viele Beamte und Offiziere aus Ihrem Kreise hervorzuheben. Wie viele bedeutende Herren haben wir hier unter uns sitzen, Gelehrte, Beamte, Offiziere und Kaufleute! Ich hoffe, daß der Geist der Einheit des Kölsener S. C. im Bonner S. C. weiter leben wird, und daß dies auch an allen anderen Unversitäten der Fall sein möge. Und nun erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl des Bonner S. C. und der gelamten Korps. Sie leben hoch! hoch! hoch!“

Der Kaiser kommandirte selber den Salamander, der sich an dies befristet aufgenommenen Hoch anschloß.

Später richtete der Kaiser das Wort an die alten Herren, welche das Fest durch ihr Erscheinen verschönert hätten, und kommandirte einen Salamander auf die alten Herren. Auf die Kaiserin wurde ein vom Kammerpräsidenten A. D. Schorn gesprochenes und befristet aufgenommenes Hoch ausgesprochen. Beim „Semesterreiben“

trank der Kaiser, welcher 28 Semester zählt, auf den Donner S. C. Um 1/12 Uhr begann der „Landesvater.“ Bald nach 12 Uhr verließ Se. Majestät den Festsaal unter braulenden Hurrahrufen der Anwesenden und fuhr mit dem Prinzen von Schaumburg-Lippe nach der Villa Köhlig zurück.

Deutsches Reich.

¶ Zum Geburtstage des Kronprinzen. Potsdam, 8. Mai. Die Gloriantone im Park von Sanssouci prangte am vorgestrigen Geburtstage des Kronprinzen in fröhlicher, der Fröhlichkeit des Tages entsprechenden Blumenpracht. Auf weissen Felde war rings um die Fontaine in großen roten Blumenketten das Wort „Kronprinz“ sichtbar; über diesem Kränzen ruhte die aus kleinen gelben Blumen kunstvoll zusammengeflochtene deutsche Kaiserkrone. Uebrigens sprudelten aus Anlaß des Festtages sämtliche Fontainen in den königlichen Gärten bis Abends 7 Uhr. Als 3. W. die Kaiserin nach 7 Uhr in Begleitung einer Hofdame noch eine Spazierfahrt durch den Park unternahm und sich der großen Fontaine vor den Terrassen des Schlosses Sanssouci näherte, sandte letztere ganz unversehrt noch einmal ihre gewaltigen Wasserstrahlen rauschend in die Höhe, was die hohe Frau, welche die christlich-schönen Gräber der Spaziergänger nach allen Seiten hin halbdunkel lächelnd erwiderte, sichtlich angenehm überraschte.

Der Dreihund. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Der „Daily Telegraph“ erhält folgende aus Berlin datirte und angeblich aus guter Quelle stammende Mittheilung: Rabin sei im Interesse des europäischen Friedens und Italiens von der Nützlichkeit des weiteren Verharrens Italiens beim Dreihunde auf fünf Jahre überzeugt. Die „ichon unterzeichneten“ Vertragsbestimmungen seien den früheren ähnlich. — Eine ähnliche Nachricht ist bereits vor einiger Zeit aus Wien in die Welt gesetzt worden. Wenn sie nunmehr in bestimmter Form wieder aufgewärmt wird, so dürfte nach unserer Kenntniss auch hierbei der Zweck obwalten, durch die Behauptung unrichtiger Thatsachen Entgegnungen zu provozieren, um darauf weitere politische Combinationen aufzubauen.“

Parlamentarische Nachrichten. Im Reichstage ist heute Reichstimmung. Jedermann versichert — so schreibt man uns — sobald der Zucker und der Braumwein höher, jähre ich. Und so wird denn auch gefahren werden, heute und morgen. Angesichts dieser Schläge will man Alles daran setzen, um die Vertagung, die bis zum 10. November dauern soll, morgen bereits eintreten zu lassen. Eventuell soll eine Abendstimmung diesem löblichen Streben fördernd unter die Arme greifen. — Angewiesen ist folgender Regierungsantrag im Hause eingebracht worden: „Der Vertagung des Reichstags bis zum 10. November d. J. die Zustimmung zu erteilen.“ Der preussische Landtag wird seine Pfingstferien am 13. oder 14. beghnen. Der Steuererkenntniss soll spätestens am Dienstag aus dem Herrenhause wieder an die Abgeordneten zurückgelangen und noch vor Pfingsten endgültig erledigt werden.

zur Frage der Hohenzollern im Sultanat Wit. Berlin, 8. Mai. Dr. Madagze, der Vertreter der englisch-afrikanischen Gesellschaft, war, wie uns aus maßgebenden kolonialpolitischen Kreisen mitgetheilt wird, kürzlich auf Lamu anwesend und hat durch mündliche und schriftliche Erklärungen die Ansicht zum Ausdruck gebracht, es seien mit der Abtretung des belgischen Protektorats über das Sultanat Witu an England gleichzeitig auch die Hohenzollern, welche von der früheren belgischen Witu-Gesellschaft erworben worden und später durch Kauf auf die Deutsch-afrikanische Gesellschaft übergingen, an England mitabgetreten worden. Dieser Auffassung des leitenden Beamten der englischen Gesellschaft muß entschieden entgegengetreten werden, da die Abtretung des Protektorats durch das Deutsche Reich nicht den Verlust der Hohenzollern für die deutsche Gesellschaft involviren kann, welche letztere große pekuniäre Opfer für die Erwerbung derselben gebracht hat. Die Deutsch-afrikanische Gesellschaft dürfte daher denn auch kaum geneigt sein, ganz leichten Kaufs auf ihre werthvollen Rechte zu verzichten. Auch im deutsch-nationalen Interesse ist zu wünschen, daß die Hohenzollern in dem wichtigen Sultanat Witu einer belgischen Gesellschaft erhalten bleiben.

Deutsch-Südwestafrika. Berlin, 8. Mai. In kolonialen Kreisen regt es sich auf allen Seiten, den Werth unserer südwestafrikanischen Kolonien in das rechte Licht der Beleuchtung zu rücken. So veranlaßt die hiesige

Kolonial-Abtheilung am Mittwoch, den 13. d. M. Abends 8 Uhr, im großen Saale des Architektenhauses einen Vortrag, an dem nicht weniger als drei Redner zu Worte kommen: Herr Dr. C. G. Wiltner (früher Pfälzerminister), Herr Dr. E. Höpfer und Herr Dr. Bolewender. Es wird der Verth Südwestafrikas für Deutschland, die Bedeutung des dortigen Bergbaus, sowie die Befriedigungsfrage eingehend besprochen. Eingeführte Gäste — Herren — haben Zutritt.

Der Vertheilung, betreffend die Unterthünung der Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften laut folgendermaßen:

- § 1. Die Familien der aus der Heitere Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen abzurufen Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterthünung. Die Gewährung der Unterthünung richtet sich, soweit nachfolgend nicht Besonderes bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Unterthünung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1889.
- § 2. Die Unterthünung sollen mindestens betragen: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 20 Wfg., in den übrigen Monaten 30 Wfg. wöchentlich; b) für jede der sonst unterthünungsberechtigten Personen 10 Wfg. wöchentlich.
- § 3. Die bewilligten Unterthünungsbeträge sind in wöchentlichen Raten voranzuzahlen.
- § 4. Von den bewilligten Unterthünungen wird die Hälfte der im § 2 festgelegten Mindestbeträge aus Reichsmitteln erstattet. Die Erstattung des Restbetrags des Etatsjahres zu erfolgen, in welchem die Zahlung stattgefunden hat.
- § 5. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1892 in Kraft.

Die Lage im belagerten Streitgebiet nimmt mehr und mehr einen bedrohlichen Charakter an. Zahlreiche Dynamitverbrechen sind bereits gemeldet worden. Das die Streitenden aber auch zu sonstigen Gewaltthatigkeiten neigen, zeigt eine Zuschrift des Antwerpener Korrespondenten des Verl. Tageblattes, der wir Folgendes entnehmen:

Die Freischaren der belagerten Arbeiter sind fortwährend größer. Wo die Gendarmen sich bilden lassen, werden sie mit Steinwürfen begrüßt; verschiedentlich wurde sogar mit Revolvern auf dieselben geschossen. Bei Jemeppe griffen freitragende Arbeiter sogar einen Militärposten an, der sich in der Nähe eines Bergwerks befand und zwei der Angreifer tödtete. In der Gegend von Lüttich sind die Freischaren ebenfalls sehr zahlreich. Eine sehr hohe Zahl der belagerten Arbeiter, etwa sechs bis acht, diejenige der Verbundenen insgesammt circa 60 bis 70 betragen. Außer zahlreichen Verletzungen zu Brandstiftungen machen sie sich an Rauben und Stehlen. Im Bezirk von Lüttich z. B. haben Banden von Räuberscharen die nach der Stadt gehenden Bauern angefallen und sie bis auf Lebkücheln ausgeraubt; sie halten noch fortwährend einzelne Passanten auf den Landstraßen an und fordern von ihnen unter Drohungen Geld; ja selbst in die Häuser bringen sie ein um dort gewaltthätig zu nehmen, was man ihnen nicht antun will. Der Revolver wird fortwährend als gefährliches Werkzeug benutzt, der sich meistens gegen Bauern zu gefallen seine Worte zu ziehen, wurde sofort mit Steinen beschossen, so daß er sich nur durch schleunigste Flucht zu retten vermochte. Bei Gerding plünderten Streikende einen Wagen, der mit Früchten und Mineralwasser beladen war, und tranken dieselben her, in Zündern überließen sie die nach der Stadt kommenden Wägen, denen sie die Milch abnahmen. Ueberall begannen die Streikenden zu rauben und zu plündern oder doch wenigstens zu stehlen.

Im Bergarbeiterstreik. Bochum, 8. Mai. Nachdem der Bergarbeiterstreik nunmehr als vollständig beendet angesehen werden darf, treten die Folgen, die derselbe herbeigeführt hat, in ihrer ganzen Schärfe hervor. Durch denselben sind viele Bergarbeiter brotlos geworden, indem die Besondereleistungen ihrer Strafandlungen bei Feststellung des Aufstrebens...

terminis durchweg sehr stark genommen haben. Bei den heutigen Erhebungsberathungen ist es den Deuten schwer, sich durchzuschlagen. Die Streitkraft ist den Bergarbeitern des Ruhrgebietes grüßlich vertragen und darf daher der Hoffnung Raum gelassen werden, daß nunmehr Ruhe und Frieden in dem belagerten Streitgebiet eintritt und das theilweise entschuldete Verhalten wiederkehrt.

Nach dem Verhandlungsverlauf der ebenfalls wechselläufigen belagerten Streitkräfte in Belenkenfeld land vorgeschritten. Die Lösung der in der letzten großen Bochumer Delegirten-Versammlung gewählten Subkommission (eigentlich Streit-Kommission) hat, in welcher auch mehrere andere Führer der Bergarbeiterbewegung amtiert waren und die folgende Resolution einstimmig angenommen hat:

Die Subkommission stellt der Ansicht für beendend an. Die Mitglieder erkennen an, daß der Streit ein zu früh ausgedehnter war, daß die Beschüsse des Pariser Kongresses zurückzuführen sind, wenn ein einheitliches Vorgehen erzielt werden sollte; ferner erklärt die Subkommission, daß der Streit lediglich durch die bemerklichen Nachstellungen der Gewerkschaften und ihrer Anhänger herbeigeführt worden und diesen auch das Mitglied des Ausschusses zur Zeit gelassen werden muß. Die Kommission ist ferner der Ansicht, daß die Organisation der belagerten Bergleute weiter ausgebaut werden muß, um die Schlägungen, welche der Streit für alle Bergleute gebracht, wieder wegzumachen. Ferner erklärt die Kommission, alles thun zu wollen, damit die Opfer des Streiks vor der drückenden Noth bewahrt bleiben.

Im Vor der Heiligsamer. Kiel, 8. Mai. Die Heiligsamer, welche mehrere ländliche Distrikte unserer Provinz durch ihre Soldaten belagern, gewohnt hat den Dorf-einwohnern diese Anführer.

Ein Opfer der sibirischen Revolution. Hamburg, 8. Mai. Der Maschinen eines schwedischen Dampfschiffes, welcher in Folge von Bord seines Schiffes gegangen war, um sich den Kriegsschiffen anzuschließen, erliegt bei dieser Gelegenheit einen Schlag in den Brustgegend, in Folge dessen dieser amputirt werden mußte. Das auf viele Weite zum Krüppel gewordene Opfer der sibirischen Revolution kam vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Gamburg“ hier an und ist bereits nach seiner sibirischen Heimat Ostensburg beordert worden.

Zur Amerikafest. Hamburg, 7. Mai. Die von langer Hand geplante Amerikafest, von welcher der Telegraph bereits Kunde gegeben, ist seit langer Zeit von dem ersten Sekretär der Geographischen Gesellschaft, Herrn Verlagsbuchhändler Fretterbergh, geplant gewesen. Um aber die Feler des 40jährigen Jahrestages der Entdeckung Amerikas eine möglichst breite Basis in der Hamburger Bevölkerung zu geben, ist davon Abstand genommen worden, die Geographische Gesellschaft zur Trägerin der festlichen Veranstaltungen zu machen und als solche nunmehr der „Verein für Kunst und Wissenschaft“ gewonnen worden, der unter Leitung unseres genialen Oberingenieurs F. Andreas Meyer über eine größere Anzahl für allgemeine festliche Arrangements geeigneter Kräfte verfügt. In dem gedachten Verein ist der Plan des Herrn Fretterbergh mit ganz besonderer Wärme aufgenommen worden, da es der alten Hansestadt gut zu Gesicht stehen wird, wenn sie an den Tagen, an welchen die ganze neue Welt ein großartiges Fest feiert, auch in ihrer Mitte, die den amerikanischen Republikanern unterhält, ebenfalls mit den transoceanischen Fremden sich eng verbunden erklärt.

Wohl keine andere Stadt des Kontinents ist für die Entwicklung Amerikas lebentagvoller gewesen als gerade Hamburg, und darum ist die auf den ersten Blick etwas seltsam erscheinende Idee einer Amerikafest in Hamburg nicht allein nicht von der Hand zu weisen, sondern in jeder Beziehung von der gelammten Bevölkerung zu fördern, was nunmehr auch unter der sicheren Leitung des zum Ehrenpräsidenten ernannter würdigen Herrn Bürgermeisters Peterlen und des erwähnten Komitees nicht mehr bezweifelt werden darf.

Zur Warnung für Auswanderer nach Florida. Straßburg i. E., 8. Mai. Seit einigen Jahren geht ein starker Strom von Auswanderern, vor allem aus Wehrburg und dessen Umgebung, nach Florida in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie es jedoch scheint, haben diese Leute das gelobte Glück nicht gefunden, denn die Beweiser der dortigen Einwanderer befinden sich noch dort. Viele sind zurückgekehrt, an Geld und Gut ärmer als sie gegangen, aber um viele Erfahrungen reicher, andere haben sich von Florida nach anderen Gegenden gewandt. Die Heimgekehrten schildern Florida keineswegs als das Eldorado, als welches es früher gepriesen ward. Ungeheures Klima, viele und schwere Arbeit, geringer Lohn, welcher ihnen größtentheils in Realitäten ausbezahlt wurde, dies ist in kurzen Worten die Menge der meisten Zurückgekommenen. Mögen Andere diese Erfahrungen beherzigen.

Zur Stellung der Regierung zu den Jugendspielen. Magdeburg, 8. Mai. Dank den Bemühungen des hiesigen Subrektors Dr. Maydt, welcher bekanntlich als Stipendiat des Bismarckfonds nach England geschickt wurde, um die dortigen Leibesübungen zu studieren, haben die Jugendspiele hier eine Entfaltung gefunden, welche schon lange die Aufmerksamkeit der Regierungsbürokraten auf sich gelenkt hat. Wir hören, daß demnächst drei Herren der vom Kaiser eingewählten Siedener-Kommission hierher kommen werden, um die Art und Weise des hiesigen Betriebes der Jugendspiele in Augenzeugen zu nehmen und daraus zu weiteren Veranlassungen zu gelangen.

Ausland.

Veränderung der Kassen und Bauhütigkeit in Wien, 6. Mai. Die heute im Abgeordnetenhaus eingebrachte Regierungsvorlage durch welche die Beschneidung des Reichsrates zur Veränderung von fünf großen Kassen im Reichslande Wien und einiger anderer wichtiger Objekte eingeholt wird, bedeutet den Beginn einer großartigen Bauhütigkeit in der Reichshauptstadt, durch welche für die nächste Zeit sämtliche Bauwerke, insbesondere aber die Kassen der allgemeinen österreichischen Bankgesellschaft und der Wienerberger Ziegelfabrik in der günstigsten Weise befristet werden dürften. Es handelt sich hierbei nicht allein um den Abriss der alten Kassen, welche zusammen mit dem Gerärtsplatz eine Fläche von ca. 30 Joch einnehmen, sondern auch um die Erbauung neuer Anlagen für die Kassen an der Vorderseite der Stadt und um die Verallgemeinerung der drei verbleibenden Grundstücke, von denen insbesondere jene der Franz-Josefskaserne als an der Ringstraße gelegen, einen enormen Werth repräsentieren. Die übrigen erwähnten Objekte, welche veräußert werden sollen, erstrecken sich über einen Flächenraum von ca. 35 Joch. Die Regierung sieht schon seit längerer Zeit

33) Dämon Gold.

Roman von E. Hüffer.

[Nachdruck verboten.]

In Ruths Augen traten große Thränen. „Selen Sie gültig gegen mich, Herr Wolfram. Unter allen Lebenden sind Sie der einzige, auf den ich bauen, dem ich ganz rückhaltlos vertrauen könnte.“

„Jetzt war er es, der die Farbe wechselte. „Ich danke Ihnen auf das innigste, Fräulein Ruth. Was ich bin und habe, das steht zu Ihrer Verfügung; Sie sollen sich in mir niemals getäuscht sehen. Und nun, bitte, sagen Sie mir alles.“

Ruth spielte mit einer verheirateten Mose, welche die alte Hauskammer für „Pastors Jüngling“ gebracht und ihr mit heimlichen Mienen und Winken neben das Bettglas gelegt hatte. Was sie jetzt sagen mußte, daß gerissig ihr das Herz.

„Herr Wolfram, wie viel Geld mag mein Schwager dem Kommerzienratz Affauer und andren Deuten schulbig sein? Gernig ist es eine enorme Summe.“

„Erlich zuckte die Achseln. „Als Hans Adam das Gut antrat, war mehr als eine halbe Million Barvermögen vorhanden — das Geld hat er verbraucht und seitdem auf fürlichen Füße gelebt. Es werden ihm Tausende und Abertausende alljährlich gestohlen, ohne daß er es bemerkt; er läßt jedem Bedrängten, er schmiedet große Pläne und glaubt immer, das Belingen schon in der Hand zu halten. Da ist alles Zurede, umsonst.“

Ruth seufzte. „Sein Herz ist golden,“ sagte sie halb-laut. „Für die, welche nicht genöhigt sind, alle Konsequenzen seiner Thorheit an ihrem eigenen Schicksal zu tragen, welchleicht.“

„Werden Sie nicht bitter, Herr Wolfram, wir müssen zur Sache kommen. Ich hätte so gern von Ihnen ein gutes Wort.“

„Esel! Esel! — Aber Sie fragten, Fräulein Ruth, und ich mußte antworten. Im ganzen mag Hans Adam doch wohl Verpflichtungen bis zur Höhe einer Viertel-million mit sich herumgeschleppt — wenn nicht noch mehr.“

Ruth schauderte. „Eine so fürchterbare Summe, Herr Wolfram? — Aber das Gut hat auch einen großen Werth, nicht wahr?“

„Freilich. Wenn Noth unter den Hammer kommt, werden alle Gläubiger bekräftigt, aber — dann ist Hans Adam ein verdorner Mann. Sich mit der Wirklichkeit des Lebens, mit allen seinen Anforderungen und ewig erneuten Fragen allein abfinden kann er nicht.“

Ruth senkte den Blick. „Ich weiß es, Herr Wolfram. Und nun muß alles gesagt werden. Ich bitte Sie inständig mir das Besprechen, welches ich Ihnen kürzlich gab, jetzt unter den veränderten Umständen erlassen zu wollen. Ich muß — muß den Kommerzienratz Affauer betrachten, oder es ist alles verloren.“

„Das ist unmöglich, Fräulein Affmann,“ sagte er.

Ruth führte die Wanne an ihre Lippen, sie rang nach Athem. „Lassen Sie mich erwidern, Herr Wolfram, sprechen Sie selbst mit dem Kommerzienratz und schließen Sie einen förmlichen Handel, der diesem Herrn für alle Zukunft die Hände bindet. Affauer ist unermesslich reich, man sagt, daß er mehrere Millionen besitzt.“

„Die sämtlich durch das edle Gewerbe des Buchens zusammen gebracht worden sind — ja. Das hie und da ein Wohlthätigkeit das Gehten eines Betragnen geschmeckert, daß dieser oder jener des würdigen Herrn Kommerzienratz wegen in das Verrennen kam und seine ganze Familie dem Glend überließerte, nun, daran zu denken, ist der gute Mann nicht empfänglich genug.“

„Aber das alles kümmert doch mich nicht!“

Ruth seufzte es fast; sie schloß die bitterlich. „Herr Wolfram, suchen Sie den Mann auf, unterhandeln Sie mit ihm, und wenn er einwilligt, Hans Adams Schulden ganz und gar zu tilgen, wenn er schriftlich verspricht, keinerlei eigene Forderungen mehr geltend zu machen, dann will ich ihn betrachten.“

„Erlich erlos sich plötzlich, er trat zum Fenster und sah hinaus. „Und das sollte ich in die Wege setzen?“ rief er mit erstickter Stimme. „Ich?“

„Das war im höchsten feillichen Affekt hervorgeflossen; für den Augenblick schien die Selbstbeherrschung des sonst so ruhigen Mannes vollständig erschütterter. „Ich kann es nicht, Ruth!“ fügte er riefstimmend hinzu. „Unmöglich!“

„Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung,“ bat hinter ihm die welche, sympathische Mädchenstimme. „Es ist nur ein Wort, um das ich flehe.“

„O wie sehr Sie sich täuschen, Fräulein Ruth! Es ist das Glend Ihrer ganzen Zukunft, es ist mehr als der

Job — ein Jammer, der Sie dem Neim entgegen führen könnte.“

„Er seufzte sich langsam wieder zu ihr. „Der sollte ich mich täuschen?“ legte er hinzu. „Wirden Sie es jemals lernen, an der Seite eines völlig gewissenlosen Menschen glücklich zu sein. Wirden Sie Schicksal befragen wollen, die mit der Verzweiflung andrer erlöst sind?“

Ruth schauderte. „Wer spricht denn von mir? Wer denkt daran, was ich empfinden würde? Lassen Sie mich die Meinungen hören, Herr Wolfram, das ist alles, was ich zu erlangen wünsche.“

„Nein!“ verlegte er betnahe rauch. „Ne, so lange ich es verhindern kann.“

Ruth erhob sich, zitternd vor Aufregung. „Wie soll denn das alles enden?“ drehte sie mißtham hervor. „Ich glaube nicht, das Hans Adam freiwillig den Tod suchen könnte; er ist vielleicht jetzt —“

„Mit etlichen gleichgültigen Freunden auf einer Vergnügungsfahrt begriffen“, ergänzte voll Bitterkeit der Weisheitsbesitzer. „Das halte ich für sehr wahrscheinlich, Fräulein Ruth! Wenn er zurückkommt, hat er Gelegenheiten gefunden, weitere tausend Thaler schulbig zu werden.“

Ruth schloß für eine Secunde die Augen. „Und dann?“ fragte sie. „Ich sprach mit dem Gerichtsvollzieher über diese Wechselangelegenheiten.“

„Und er sagte Ihnen, daß die Insolvenzerklärung außerordentlich schnell erfolgt, nicht wahr? — Lassen Sie den Dingen ihren Lauf, Ruth. Je eher der Zusammenbruch eintritt, desto besser wird es sein.“

„O Gott — der Zusammenbruch!“

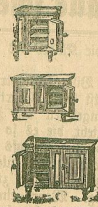
„Ja, ja, Fräulein Ruth. Es ist dem Nothoch wahrlich genug geopfert worden, übergenug; das muß ich am besten wissen.“

„Das junge Mädchen erglühete purpurn. „A! Ihr er-spantes, Herr Wolfram,“ sagte sie schmerzlich weinend, „o ich habe ja —“

„Lassen wir das,“ bat er. „Ich nehme den Kampf auf und werde ihn ausstreiten, Gehirt für Gehirt, aber sicher. Das alles ist überwunden, es liegt hinter mir — neues, noch Aergeres löst indessen nicht hinzukommen. Ihre Schicksal muß beendigt bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisschränke



mit
Zinkbelag,
mit
Eisplatten-
belag,
mit Marmor-
belag,
mit Porzellan-
platicubelag,
mit
Butterföhrvor-
richtung.

Wilhelm Heckert,
Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 60.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gegen den Arbeiter **Hermann Boose** aus Querfurt, welcher klüchrig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt. Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justizgefängnis abzuliefern, sowie zu den Acten S. Nr. 938/91 Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 5. Mai 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Der unten beschriebene Handelsmann **Christoph Herrmann** aus Pfälzthal ist seit dem 1. März d. J., an welchem Tage er sich aus der Wohnung seines hier wohnenden Schwiegerohnes entfernt hat, verlohren.

Es wird vermutet, daß derselbe durch einen Unfall oder in selbstmörderischer Absicht in die Saale gestürzt ist.

Ich erluche um Recherche nach seinem Verbleibe, sowie event. um Mitteilung von der Auffindung seiner Leiche zu den Acten S. Nr. 650/91. Halle a. S., den 4. Mai 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 67 Jahr, Größe: 1,75 Mtr., Haar: grau, Stirn: frei, Augenbrauen: grau, Augen: grau, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Bart: gr. Badenbart, Zähne: vollständig, Kinn: spitz, Gesichtsfarbe: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: schlant. Besondere Kennzeichen und Kleidung: An der linken Wade eine Narbe, auf der rechten Seite der Brust ein Pfalter, bekleidet mit einem blauen Jaquetanzug, Vardendunterhose, gr. gestreiftes Vardendhemd, dunkelgestreiftes Schawltuch, Leibriemen, Hosenknöpfe von Curt, Halbhufeisen, ein Portemonnaie mit 1,50 bis 2 Mark Inhalt.

Vom **Montag, den 11. d. Mts.**, ab wird die bisher dem 5. Polizei-Revier zugehörige **Martinsgasse** dem 2. Polizei-Revier — **Blücherstraße 3** — und die Häuser **Mühlgraben 4a** und **5a**, welche bisher zum 4. Polizei-Revier gehörten, dem 3. Polizei-Revier — **Oberglaucha 1** — zugetheilt. Halle a. S., den 5. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf § 59 des Straßen-Polizei-Reglements vom 15. September 1879, welcher lautet:

Wenn seitens der Polizei-Verwaltung für einzelne Straßen durch öffentliche Bekanntmachung oder Anschlag für den Fahrverkehr besondere Bestimmungen angeordnet sind, ist es hinsichtlich gewisser Arten von Fahrwerk, gewisser Zeiten oder hinsichtlich der Richtung, auf welche sich der Fahrverkehr in der betreffenden Straße beschränken soll, so ist dieser Anordnung bei Strafe Folge zu leisten, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Befahren der großen Ulrichstraße durch Lastwagen von mehr als 2 Mtr. Breite und mit Langholz, Rüstbäumen und Baumstämmen vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung an verboten ist. Halle a. S., den 5. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Gardinen und Rouleaux-Stoffe
als **Specialität** empfehlen
Gramowski & Liebau,
9 Gr. Steinstraße 9.

Möbel-Magazin
Erich Alt,
Breitestraße 3.
Werkstatt für Polstermöbel.
Atelier für Zimmerdecoration.
Reparatur-Werkstatt.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Nur 5 Tage:

Dressirte Wölfe,

vorgeführt von **Miss Mathern.**

Sensationell!

Tivoli-Etablissement

Henriettenstraße 3.

Direktion: **Rupert Mahortschitsch & Co.**

Eröffnung:

Mittwoch, 27. Mai 1891.

Spar- und Vorschuß-Bank zu Halle a. S.

Nachdem die am 27. April einberufene außerordentliche Generalversammlung beschlußfähig gewesen, werden unsere Actionaire in Gemäßheit des § 25 des Statuts auf

Mittwoch, den 20. Mai 1891, Nachmittags 4 Uhr,
zu einer zweiten

ausserordentlichen General-Versammlung

in das **Hotel zum Kronprinzen**

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
Wir machen darauf aufmerksam, daß diese zweite außerordentliche General-Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Acten jedesmal beschlußfähig ist. Nur diejenigen Actionaire sind zur Theilnahme berechtigt, welche 3 Tage vor derselben in den üblichen Geschäftsstunden ihre Actien ohne Talons und Gewinnanteilscheine, dem § 27 des Statuts entsprechend, hinterlegt haben. Die Actionaire unserer Bank werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits hinterlegten Actien zu der neuen außerordentlichen General-Versammlung deponirt bleiben können, jedoch die Abholung einer neuen Eintrittskarte zu derselben bis 72 Stunden vor der General-Versammlung notwendig ist.

Halle a. S., den 9. Mai 1891.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

Fr. Kuhnt.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiß
Theobromin und Aroma
daher starkend, anregend
und wohlschmeckend.
Ueberall käuflich!
Dose 25 Cacaohenzen - 75 Pfennig

1. große Pferdeverloosung
zu Magdeburg.
Ziehung den 15. Mai 1891.
Loose à 1 Mk.
zu haben in der
Expedition dieses Blattes.

Kaiser-Säle.

Sonntag, den 10. Mai:
Concert der Stadtpfelle und Specialitätenvorstellung.
Beg. d. Vorst. 8 Uhr. Freieinw. gewöhnl.
Im **Parterre-Restaurant** von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr: **Grosses Frühshoppen-Concert** u. von 4-11 Uhr Abends **Frei-Concert der Wiener Damen-pfelle** (Sommer). Näheres siehe Placate.

Walhallatheater

Direktion: **Richard Hubert.**

Nur einige Tage:

Auftritt der **Miss Mathern** mit ihren

abgerichteten Wölfen.

Miss La La, Mr. Sylvester und **Miss So La**. **Bravour-Lust-spielmuster** an f. laufenden Trapezien. — **Familie Seppah**. **Parterre-Acrobaten**. — **Bratlers Perry** und **Edward Cloms**. — **Miss Stephanie**, **Drachtstückfloristin** und **Kugelläuferin**. — **Fräulein Ellen Grossly**, **Geode** und **W. Algergerin**. — **Herr Adolf Bacchus Jacobi**, **Gejangshumorist** und **Charakter-lomister**.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden **Sonn- und Feiertag**

Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr **Grosser Frühshoppen**

bei

Freiconcert.

Freitag, den 10. Mai 1891.

unwidererzürlich letzte **Soirée**.

der

Stettiner Quartett-

u. Couplet-Sänger.

Herrn:

Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius

und **Schrader.**

Durchweg ganz neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Entrée 50 Pf.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Es finden bestimmt keine weiteren Soirées statt.

Evang. Arbeiterverein.

Versammlung **Montag, den 11. Mai**, Abends 8 Uhr, im **Weissen Ross**. Vortrag des **Herrn Pastor Grünefeld** über „**Graf von Moltke**“. — Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

● **Gebrauchter Flügel**

● sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen beim **Portier**

● **Hotel Stadt Hamburg.**

Elssässer Waschkleiderstoffe und Wollmousselines

Muster nach Auswärts franco!

empfehl

H. C. Weddy-Pönicke.

Verlag und Druck von **H. Pfeilschmann** in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Giezen 3 Beilagen. 1